Blüten
an
Paulownia Fargesii Franc.

von EMIL HOFFMANN
Bettendorf

Blüten

an Paulownia Fargesii Franc.

Die aus dem subtropischen China stammende Paulownia aus der Familie der Scrophulariaceen steckte dieses Jahr ihre großen Rispen röhrig-glockiger Blüten auf.

Die Paulownia ist in 10 Arten in China vertreten, von denen kaum mehr als drei Arten nach Europa eingeführt sind, nämlich P. Fargesii Franc. (eingeführt vom Missionär Père Farges), Paulownia Duclouxii Dode (eingeführt von Père Ducloux) und Paulownia Fortunei Hemsl. Sie werden hauptsächlich durch ihre Blütenform und durch ihre Blütenfarbe unterschieden. Diese ist blau, weiß oder rosa, je nach der Art. Die Blüten werden bereits im Spätsommer als endständige, dicht sternhaarig befilzte, erbsengroße Köpfchen an vielverzweigten, großen Rispen vorgebildet. Die Frucht ist eine zweiklappige, eiförmige, holzige Kapsel mit kleinen Samen, die sehr schwer aufzubringen sind. Die vorgebildeten Blütenknospen sind wintersüber hellgraubraun und bilden auch auf diese Weise eine eigenartige Zierde des Baumes. (Vergl. die beigegebene Photo des Baumes kurz vor dem Erblühen, anfangs April). Der Knospenfilz mag als Kälteschutz gewertet werden, ähnlich jenem hochalpiner Pflanzen. Der Baum blüht, je nach Witterung, Ende April bis Anfang Mai und zwar sehr suksessive. Der einzigartige, ganz hervorragende Schmuck dauert einen vollen Monat lang. Auffallend dabei ist, daß nach dem restlosen Verblühen einer Rispe sich plötzlich noch eine einzelne Blüte bilden kann, die aus einer Knospe stammend, vom Winterfrost angesengt, durch einen lauen Frühlingsregen wieder zu neuem Leben erwacht, aufquillt und eine Blüte zeitigt. Der überwältigende Eindruck einer blühenden Paulownia ist mit einfachen Worten schwer zu schildern. Die mächtigen Blütenrispen, die glockigen, stark nach Veilchen duftenden bläulichen Blüten, das Summkonzert der meist als Bestäuber auftretenden Hummeln, der diaphan hindurchschimmernde Lichtschein, alles vereinigt sich zu einer Symphonie des Naturerlebens, wie es schöner nicht gedacht werden kann.

Das *zweite* Bild zeigt eine kleinere Blütenrispe (die größte von mir gemessene Blütenrispe hatte 65 Zentimeter Länge und

30 Zentimeter Breite). Der Rispenbau ist ziemlich pyramidal, nicht zylindrisch wie bei der Roßkastanie.

Die Eigenart des Baumes ist in mancher Hinsicht interessant. Sein rapides, krautiges Wachstum erinnert ohne weiteres an die krautigen Mitglieder seiner Familie.

Im Jahre 1940, kurz vor dem Einfall der Deutschen, wurde der Baum von der englischen Weltfirma Hillier & Sons, Winchester bezogen. Es war ein armseliger, kleiner und knorriger Heister, der als Paulownia Fargesii etikettiert war. Kaum hatte er Zeit genügend festzuwachsen, als ihn der grimmige Frost des Winters 1941—42 packte und über die Pfropfstelle hinweg vernichtete. Am 4. 6. 42 zeigte sich 5 Zentimeter über der Pfropfnarbe ein winziges, filziges, blaugefärbtes Knöspchen.

Aus diesem schossen drei krautige, wässerige, grasgrüne Schossen hervor, von denen die beiden schwächsten ausgemerzt wurden, während der schönste von 2.80 Meter stehen blieb. Der Stamm konnte sich wegen seines krautigen Aufbaues nicht allein tragen. So gab ich ihm einen Pfahl als Stütze und band ihn mit breiten Bändern in verschiedenen Höhen fest. Ein einzelner Windstoß hätte ihn ohnedies zum Knicken gebracht. An dieser Einzelkerze bildeten sich gegenständige Riesenblätter aus, deren Blattbreiten 62 Zentimeter in der Länge und 58 in der Breite maßen. Die Blattstiele hatten durchwegs 53 Zentimeter Länge und 2 Zentimeter Dicke, die Dicke eines groben Farbstiftes, die Blattnarben die Größe eines Daumens. Selbst einfache Dorfleute, die gewöhnlich für botanische Seltenheiten kein Interesse bekunden, sprachen über dieses Phänomen. Durch ihre robuste Nervatur war es den Blättern im Spätsommer möglich, sich fächerartig und horizontal auszubreiten. Das wirkte direkt exotisch.

Nach diesem mächtigen Anlauf wuchs der Baum langsamer, bildete aber im Gegensatz zur Kaiserpaulownie, die einen abenteuerlich, unregelmäßigen Wuchs zeigt, eine kandelaberartige Krone aus (Vgl. Bild). Heute mißt der Baum 10.05 Meter Höhe bei 62 Zentimeter Umfang in Brusthöhe, eine Glanzleistung innerhalb 4—5 Jahren.

Ursachen dieses wunderbaren Wachstums mögen der fruchtbare Bundsandstein-Alluvialboden, die tauschweren Sommernächte, die warmen Sommer im mittleren Sauertale, der relativ hohe Grundwasserspiegel, genügende Niederschläge und dergleichen gewesen sein.

Durch diesen raschen Wuchs kann nur leichtes, schwammiges Holz erzeugt werden. Die Jahresringe können bis 20 m/m Breite erreichen. Das spezifische, absolute Trockengewicht hat 21, das lufttrockene 25.

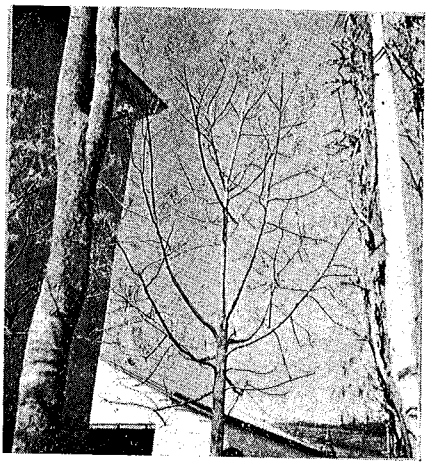


Bild 1.
Paulownia Fargesii.



Bild 2.
Blütenrispe
der Paulownia Fargesii.

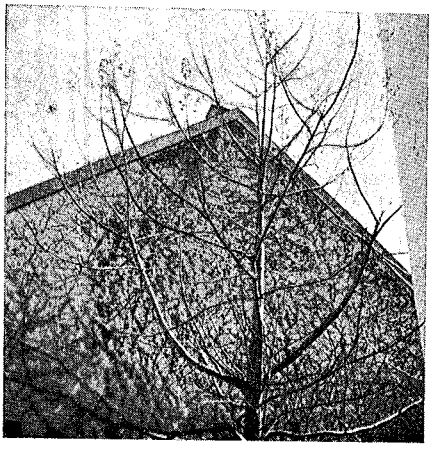


Bild 3.
Kandelaberartige Krone
der Paulownia Fargesii.

Blüten von Paulownia Fargesii Franc. - von Emil Hoffmann, Bettendorf.

Im wärmsten Fagetum, besser aber im wärmeren Castanetum, dürfte der Baum seine optimalen Wuchsbedingungen finden. Dort erzielen seine Stockausschläge pro Jahr 4 m Länge bei 5,5 cm Durchmesser. Mit sieben Jahren erreicht der Baum einen Durchmesser von 30 cm.

Das Holz hat einen widerlichen Geruch und hält Insekten fern. Es wird im asiatischen Osten zu Kistchen, Schmuckkästchen und Schubfächern verarbeitet.

Um ein Gehölz aus subtropischen Landstrichen bei uns zur Blüte zu bringen, muß das Tragholz in warmen Sommern gründlich ausreifen.

Die beschriebene Paulownia Fargesii Franc. steht in Bettendorf an der Sauer, im Ziergarten beim Wohnhause Emile Hoffmann, zur Nordwestseite gerichtet und ist durch einen hohen Giebel gegen austrocknende Ostwinde geschützt. Zur Südseite hätte die Paulownia es vielleicht nicht bis zum Baume, jedenfalls aber nicht bis zur Blüte gebracht, da die Februarsonne ihr allzusehr zugesetzt hätte.